

Domprediger Stefan Scholpp

Festgottesdienst zum Erscheinungsfest, 6. Januar 2026, 19 Uhr

Alle gehören dazu

Predigt zu Epheser 3, 1-7

Merkwürdig, nicht wahr? Das Epiphanias-Fest ist älter als das Weihnachtsfest. Populär wurde es als Dreikönigstag. Aber weder ist im Evangelium des Tages von Königen die Rede, sondern von Magiern, weisen Männern also, Sternkundige vermutlich, die aus dem Osten kommen, um das Kind anzubeten – ein erster Hinweis auf die Erscheinung Gottes im Fleisch also. Wir kommen gleich darauf zurück. Noch ist die Rede von „dreien“. Nur aus der Dreizahl der Geschenke schloss fromme Spekulation auf die Dreizahl der Gebenden. Andere, alte Traditionen, wollen von 11 Weisen etwas wissen, die Gold und kostbare Gewürze brachten.

Vielleicht spielte der britische Premierminister Keir Starmer darauf an, als er in der letzten Sitzung des Unterhauses vor der Weihnachtspause sagte: „Mr. Speaker, ich würde gern die Gelegenheit nutzen, ihnen und dem ganzen Hohen Haus Frohe Weihnachten zu wünschen. Und ein Hinweis an die Kollegen von rechts außen: Wenn demnächst unbekannte Männer aus dem Osten auftauchen und Geschenke bringen: Erstattet sie diesmal Anzeige bei der Polizei.“

Wie dem auch sei. Die Alttestamentliche Lesung aus Jesaja wurde schnell als Prophezeiung der Ankunft der Weisen an der Krippe Jesu verstanden. „*Die Völker werden zu deinem Lichte ziehen Und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht*“. Dann der Psalm zum Tage – wir haben einen kurzen Ausschnitt gehört vom Chor: „*Die Könige von Tarsis und auf den Inseln sollen Geschenke bringen, die Könige aus Saba und Seba sollen Gaben senden.*“ Alles zur Huldigung des Kindes, in dem der Glanz Gottes in die Dunkelheit der Welt eingeht und sie hell macht. Erleuchtung. Aufklärung. Epiphanias. Darum geht es am heutigen Festtag.

Der Predigttext, die Epistel des heutigen Tages, reiht sich ebenfalls ein in die Reihe der Aufklärer. Ich lese aus dem Brief an die Epheser im 3. Kapitel. Und wenn ich lese, dann achten Sie doch bitte vor allem darauf, worin denn die Erleuchtung besteht, von der Paulus – oder der Paulus-Schüler, der den Epheserbrief verfasst haben mag, – da spricht.

Deshalb sage ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch Heiden – ihr habt ja gehört von dem Auftrag der Gnade Gottes, die mir für euch gegeben wurde: Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden, wie ich zuvor aufs Kürzeste geschrieben habe. Daran könnt ihr, wenn ihr's lest, meine Einsicht in das Geheimnis Christi erkennen. Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist; nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium, dessen Diener ich geworden bin durch die Gabe der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben wurde.

I

Man nennt das das „Revelationsschema“. Gott ist zunächst ein großes Geheimnis. Er, den wir Menschen mit unseren Kategorien nicht erfassen, mit unseren Gedanken nicht erreichen und mit unseren Gefühlen nicht dingfest machen können, ist unseren Annäherungsversuchen himmelweit entzogen. Was wir denken und lehren über ihn, ist nichts anderes als das Tuch, mit dem wir das Geheimnis bedecken, um ihm eine Form zu geben.

Wenn wir aber von uns aus nicht von Gott reden können: Müssen wir dann über ihn schweigen? „Durch Offenbarung“ allein können wir etwas über Gott erfahren. Und haben von ihm erfahren, jedenfalls Paulus. „Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden.“ Also nur von Gott selbst erfahren wir etwas von Gott. Gott selbst zieht das Tuch vom Geheimnis, das er somit selbst der Menschheit enthüllt.

Aber er tut das nicht plötzlich, unvorbereitet sozusagen, nicht ein für alle Mal, sondern – wenn man so will – schrittweise. Zunächst der Menschheit (Noah) etc. Dann Abraham – Israel. Mose – die Tora. Dann Jesus Christus.

Hier ist das Geheimnis Gottes ganz anwesend. Und nun? Ist das eine Engführung? Bleibt die Ent-
hüllung von Gottes Geheimnis auf Israel begrenzt? Nein, sagt der Prophet Jesaja. Sondern die
Könige von den Inseln kommen es zu suchen und verehren sein Erscheinen. Nein, sagt das Mat-
thäus-Evangelium. Magier aus dem Osten haben es entdeckt und beten es an. Nein, schreibt
auch Paulus. Sondern in Jesus Christus ist das Geheimnis Gottes offenbar.

Und für Paulus besteht dieses Geheimnis Gottes darin, „dass die Heiden Miterben sind und mit
zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evan-
gelium.“

Gott – das ist kein Partikular-Gott eines einzigen Völkchens. Gott ist auch kein Partikulargedanke
einiger Verblendeter. Sondern Gott ist ein Gott aller. Der Juden und der Heiden. Und die Heiden,
das sind wir. Die Nichtjuden. Wir gehören dazu. Alle gehören dazu. Die Juden, die Heiden. Alle.

Darum geht es am Epiphanias-Fest. Gott ist ein Gott aller, und alle gehören dazu zu seinem Volk.

II

Licht ins Dunkel der Welt. Aufklärung.

Das Motto der Aufklärung hat der Königsberger Philosoph Immanuel Kant folgendermaßen for-
mulierte: „Handle jederzeit so, dass du wollen kannst, dass die Maxime deines Handelns Grund-
lage einer allgemeinen Gesetzgebung werden könnte.“ Er nennt das den kategorischen Imperativ.
Klingt kompliziert. Darum sag ich's nochmal: „Handle jederzeit so, dass du wollen kannst, dass
die Maxime deines Handelns Grundlage einer allgemeinen Gesetzgebung werden könnte.“

Es geht auch einfacher. In der Formulierung des Mannes, zu dem das Kind in der Krippe werden
sollte, klingt es so: „Wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch“ (Lk 6,31). So
scheint Gottes Licht in der Finsternis!

Könnte das Handeln der derzeitigen US-Administration diesem Grundsatz genügen? Sicher nicht. Man kann nicht einen missliebigen Staatschef entführen. Auch nicht, wenn er ein Verbrecher ist. Denn man kann nicht wollen, dass alle so handeln. Und schon geht auch die Angst um, andere Staaten könnten nun alle Hemmungen verlieren und dem Beispiel der USA folgen. Russland könnte den ukrainischen Präsidenten entführen, den es als illegitim und verbrecherisch bezeichnet. China den taiwanesischen Ministerpräsidenten Cho Jung-tai. Und so weiter...

Darum ist die regelbasierte Weltordnung, ist das Völkerrecht so wichtig. Weil nur von ihm gedacht werden kann, dass alle sich daran halten. Natürlich ist das Völkerrecht brüchig. Natürlich halten sich nicht alle daran, und natürlich ist es löchriger als ein Schweizer Käse. Aber abusus non tollit usum, Missbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf, sondern bestätigt das Wesen des rechten Gebrauchs. Für Christen ist das Völkerrecht die in der Welt der Staaten konkretisierte Einsicht in Gottes Offenbarung, dass alle dazugehören. Nicht nur die Mächtigen. Sein Sinn ist, dass alle sich so verhalten, und nicht jeder macht, was er will und kann. Dafür ist es da.

III

Das Jahr 2026 hat so schlecht begonnen wie nur irgend möglich, und Schlimmeres steht uns wohl noch bevor. Die USA brechen das Völkerrecht, willkürlich und nach eigenem Interesse. In Venezuela. Und wann in Grönland? Und wer dann noch?

Da mutet der Stromausfall, der 45.000 Berliner Haushalte in Dunkelheit und Kälte stürzte, schon fast wie eine Kleinigkeit an. Natürlich ist das keine Kleinigkeit. Arztpraxen sind ohne Strom. Schulen bleiben geschlossen. Altenpflegeeinrichtungen sind ohne Strom, nach wie vor. Die Bundeswehr muss zur Hilfe anrücken – und tut das mit Kompetenz und Hingabe. Auch die Zivilgesellschaft. Nachbarbezirke bringen warme Mahlzeiten, stellen Decken zur Verfügung. Das THW hilft professionell und in großem Stil. Die Kirchengemeinden in der Umgebung.

Seit Samstag organisiert Johannes Krug, Superintendent des Kirchenkreises Teltow-Zehlendorf, gemeinsam mit anderen Hilfeangebote. „Am dringendsten ist es jetzt, die zu erreichen, die seit drei Tagen in ihren Wohnungen oder Häusern festsitzen“, sagt er. „Die Lautsprecherdurchsagen auf den Straßen nicht hören, weil die Batterien ihrer Hörgeräte leer sind. Die niemanden haben, der sich um sie kümmert. Die sich wegen der Glätte nicht hinaus trauen. All jene, die sich nicht selbst helfen können.“ Die Hilfsbereitschaft aus den Gemeinden ist überwältigend. Seit dem Morgen sind 20 Ehrenamtliche in den vom Stromausfall betroffenen Straßen unterwegs. Sie sprechen Passanten an, fragen nach Menschen, die Hilfe brauchen könnten, klopfen an Türen, verteilen Wärmflaschen und Thermoskannen mit heißem Wasser. Viele Menschen trauen sich nicht, ihr Zuhause zu verlassen, aus Angst, dass in ihrer Abwesenheit eingebrochen werden könnte. Schließlich gehen auch die Alarmanlagen nicht. Die Menschlichkeit, die sich in dieser Krise zeigt, die leuchtet.

Ein ähnliches Beispiel gibt die Ahmadiyya-Gemeinde. Etwa 50.000 Musliminnen und Muslime gehören in Deutschland zu dieser Reformbewegung im Islam, die ursprünglich aus Pakistan stammt. Jedes Jahr am 1. Januar veranstalten sie in den Städten, in denen es Ahmadiyya-Moscheen gibt, einen Neujahrsputz. Sie räumen die Überreste von Böllern, Flaschen und Plastikgeschirr aus der Silvesternacht weg. Seit mehr als 30 Jahren. Sie stellen das Stadtbild wieder her nach Verwüstungen, die mancherorts an Kriegsschauplätze erinnern. Vor der Putzaktion trafen sich die Mitglieder der Gemeinde zum gemeinsamen Frühstück und zum Gebet.

Dann geht es los. BSR-Warnwesten anziehen, Müllsäcke, Besen und Kehrschaufeln verteilt, eine Gruppe räumt in Pankow auf, einen andere fährt nach Neukölln. „Kehrenbürger“ steht auf manchen Westen. Am Schluss rufen sie „Allahu akbar“ – Gott ist groß. Und einer fügt hinzu: „Berlin!“

Wer gehört dazu? Für die Christen aus Teltow-Zehlendorf und die Muslime der Ahmadiyya-Gemeinde ist das keine Frage. Alle gehören dazu. Alle, die in Not sind.

Und für uns sollte das auch keine Frage sein. Alle gehören zur Menschheitsfamilie. Die Kirche ist die über die Nationen hinausgewachsene Vorab-Darstellung der einen Menschheit.

Dabei will ich es für heute belassen. Ihr seid heute hierher zur Krippe, in Gottes Haus gekommen, um anzubeten. Das ist gut. Ihr habt die Verheißungen des Propheten gehört: Alle Nationen werden Geschenke bringen. Ihr habt die Weisen aus dem Osten an der Krippe Jesu beten sehen. Und ihr habt gehört, wie Paulus das Geheimnis der Offenbarung Gottes versteht:

Alle gehören dazu.

Du. Ich. Alle.

Nun werdet ihr wieder nach Hause gehen, gleich, nach der Abendmahlsfeier. Und dann verhaltet euch so, dass Ihr zeigt: Alle gehören dazu.